

Rezension von Angelika Kellner – Juristin im Ruhestand

Judy Slivi

Bruderkrieg in Gotha

Die Verteidigung der Demokratie im März 1920

593 Seiten

ISBN 978-3-95966-604-6

Verlag Rockstuhl

Die Autorin, die in Jena Soziologie und später Archäologie studiert hat, befasst sich in einer ungeheuren Fleißarbeit mit den Ereignissen des März 1920 in Gotha. Im März desselben Jahres war Gotha ein besonderer Schwerpunkt des Kapp-Lüttwitz-Ludendorff -Putsches, da hier noch eine Arbeiterregierung bestand. Am 13. März 1920 erklärten die Reichsbefehlshaber die Gothaer Regierung als abgesetzt. Die Gothaer antworteten darauf mit einem Aufruf zum Generalstreik und zur Bildung von Arbeiterwehren. Betriebe wurden besetzt und die Anlagen unter den Schutz der Arbeiter gestellt.

Nach einer sehr ausführlichen Einleitung mit sehr detaillierten Quellenangaben zeichnet die Autorin einen Zeitstrahl, der sich für die Chronologie des Geschehens als sehr nützlich erweist. Zur Umsetzung Ihres Vorhabens, den Opfern der Märzkämpfe mehr Gesicht zu geben und sie in den Mittelpunkt des Werkes zu stellen, beginnt sie mit ausgewählten Berichten aus der Arbeiterschaft, immer unter dem Gesichtspunkt, dass auch subjektive Einschätzungen zugrunde zu legen sind. Diese konsequente Verfolgung ihres Ziel zeigt sich darin, dass sie erst nach Seite 100 sich den „Tätern“ zuwendet, deren Ziel darin bestand, der Demokratie Schaden zuzufügen bzw. sie ganz zu stürzen. Danach folgen die detaillierten Berichte über die einzelnen Ereignisse bis zum 25. März 1920.

Besonders hervorzuheben ist die Verwendung von Originaldokumenten im laufenden Text, aber auch im Anhang ab Seite 519, - vervollständigt durch ein hervorragendes Personenregister und ein umfangreiches Literaturverzeichnis. Das erleichtert die Arbeit mit diesem umfangreichen Buch zunehmend.

Die Ereignisse waren mit viel Leid für die Stadt bzw. Region und ihre Menschen verbunden. Es ist der Autorin gelungen, unter Zuhilfenahme des Sterberegisters des Stadtarchivs Gotha eine Tabelle über die Opfer zu erstellen, die Sterbedatum, Alter/Geburtsdatum/Religion, Eltern/Ehefrau/Ehemann, Zugehörigkeit und Todesursache als detaillierte Informationen beinhalten. Plastischer kann Geschichte nicht vermittelt werden. (vgl. Seiten 342 – 354)

Die Autorin hat sich in diesem Zusammenhang dem Tumultschadensausgleich für die Hinterbliebenen und Verwundeten sehr ausführlich gewidmet.

Im Juli 1920 veröffentlichte das „Gothaische Tageblatt“ ein Merkblatt für die Beantragung von Tumultschadensausgleich. Am 25. September 1920 wurde darüber informiert, dass Personen aus der Justiz in dem gegründeten Ausschuss tätig wurden: Dabei handelte es sich um den Landgerichtsdirektor Grosch aus Meiningen sowie sein Stellvertreter der beim Landgericht Gotha tätige Landgerichtsrat Dr. Otto Hodermann. Weitere Mitglieder waren 2 Arbeiter, 1 Landwirtschaftsrat, ein Zimmermeister, ein Maurermeister und ein

Kommerzienrat. Entsprechende Stellvertreter aus dem Handwerk wurden ebenfalls benannt. Die Ergebnisse dieser Untersuchungen sprechen für sich.

Am 26. April 1922 wurde Bericht erstattet über die bisher eingereichten Anträge. 67 Fälle waren bis dato entschieden worden. Mit einer Ausführlichkeit, die ihresgleichen sucht, wurden nunmehr auf vielen Seiten über diese Fälle berichtet und dabei auch auf eine Besonderheit hingewiesen. Für die gegen die Bescheide in „Unruhesachen“ gab es ein Rechtsmittel an das hier zuständige Reichswirtschaftsgericht mit Sitz in Berlin.

Besonders gelungen für einen Beitrag zur Regionalgeschichte sind die Berichte von den Kämpfen aus anderen Ortschaften. Die Gliederung der recht umfangreichen Lektüre lässt es deshalb zu, auch nur Ausschnitte des Buches zu betrachten, ohne es als Gesamtwerk lesen zu müssen. Somit hat es den Charakter einer Bibliographie.

Das Werk stellt eine erhebliche Bereicherung der Geschichte zur Weimarer Republik dar. Die Autorin hat durch zahlreiche Aktenstudien in der Zeit nach den Ereignissen versucht, Licht ins Dunkle zu bringen, in welchem Umfang und wie die Gothaer Justiz auf die Geschehnisse reagiert hat. In dieser Hinsicht sind die Quellen allerdings sehr dürftig. Sie hat sich bereits in einer früheren Veröffentlichung sehr intensiv mit der Gothaer Justizgeschichte befasst.

Im Ergebnis ist dieses Buch jedem Geschichtslehrer, jeder Geschichtslehrerin in den Schulen für seinen/ihren Unterricht über die Zeit der Weimarer Republik zu empfehlen. Aber auch für jeden Geschichtsinteressierten ist es ein besonderes gelungenes Ergebnis. Hier stehen Lebenserfahrungen der Autorin und eine fundierte Meinungsbildung im Raum. Es ist ein Genuss, ihren Darlegungen zu folgen.

Die Rezension erhebt keinesfalls den Anspruch auf Vollständigkeit. Sie soll allerdings die geneigte Leserschaft neugierig machen.

Angelika Kellner
Juristin im Ruhestand